Freitag, 6. August. (Morgen-Ausgabe.)

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

№ 9259. 1875.

Die „Danziger Zeitung" erscheint wöchentlich 12 Mal. — Bestellungen werden in der Expedition (Ketterhagergasse No. 4) und auswärts bei allen Kaiserlichen Postanstalten angenommen. Preis pro Quartal 4 ℛℳ 50 ₰. — Auswärts 5 ℛℳ — Inserate, pro Petit-Zeile 20 ₰, nehmen an: in Berlin: H. Albrecht, A. Retemeyer und Rud. Mosse; in Leipzig: Eugen Fort und H. Engler; in Hamburg: Hasenstein und Vogler; in Frankfurt a. M.: G. L. Daube und die Jäger'sche Buchh.; in Hannover: Carl Schüßler.

Telegramme der Danziger Zeitung.

Berlin, 5. Aug. Die amtliche „Coburger Zeitung" erklärt die von dem „Berliner Tageblatt" und auch vom „Daily Telegraph" gebrachte Meldung über die angebliche Abtretung der Erbansprüche des Herzogs von Edinburg an das Deutsche Reich als tendenziöse Erfindung und jeglicher Begründung entbehrend.

Berlin, 5. Aug. Die „Post" ist in der Lage, die Nachricht der „Wiener Presse", daß der päpstliche Nuncius Jacobini mit dem Wiener deutschen Botschafter die Versöhnung der preußischen Bischöfe mit der preußischen Regierung betreibe, als völlig ungegründet zu bezeichnen.

Berlin, 5. August. Der „Reichsanzeiger" weist die Behauptung eines größeren Provinzialblattes zurück, daß der Reichskanzler die jüngste Lauenburger Wahl irgendwie beeinflußt habe, ist vielmehr überzeugt, daß der Reichskanzler Monate lang allen Geschäften, so namentlich dieser Wahl, gänzlich fern geblieben sei.

Paris, 5. Aug. Der deutsche Botschafter, Fürst Hohenlohe, ist eingetroffen.

Die Gemahlin des russischen Botschafters, Fürstin Orloff, ist gestern gestorben.

Der Großfürst Constantin von Rußland trifft nächsten Sonntag hier ein und wird sich etwa eine Woche in Paris aufhalten.

Telegr. Nachrichten der Danziger Zeitung.

Brüssel, 4. August. Wie die „Independance belge" meldet, hat die belgische Regierung die Einladung der russischen Regierung zur Fortsetzung der Conferenzen über das Kriegsvölkerrecht am 6. Juli d. J. beantwortet. Die Antwort sei dem russischen Cabinet durch die belgische Gesandtschaft in Petersburg zugestellt worden. In derselben erkläre die belgische Regierung, sie habe davon Kenntniß genommen, daß es sich bei den Conferenzen nicht um den Abschluß einer formellen internationalen Convention handle. Die Regierung bemerke sodann in ihrer Antwort, daß sie bei den von ihr auf der Brüsseler Conferenz gemachten Vorbehalten beharren werde.

N. Die Lage der elsässischen Industrie.

Zum ersten Male seit dem Kriege hat die Straßburger Handelskammer jetzt einen Bericht über die Lage der Industrie im Elsaß erstattet. Derselbe bietet endlich Zuverlässiges über die Wirkungen der Vereinigung mit Deutschland auf diesem Gebiete. Wer sich des düsteren Pessimismus erinnert, der die industriellen Kreise des Reichslandes unmittelbar nach der Annexion beherrschte, und der Klagen in der französischen Presse und auf der Tribüne des Reichstags über die „totale Vernichtung der einst so blühenden Industrie dieser gewerblichen Districte", der wird aus diesem Bericht mit Genugthuung ersehen, daß in Wirklichkeit sich die Dinge doch weit weniger schwarz gestaltet haben.

Die Ungunst der Verhältnisse, gegen welche es anzukämpfen galt, war allerdings nicht gering. Der altgewohnte Markt wurde der elsaß-lothringischen Industrie durch Aufrichtung der Zollschranken zwischen dem Reichslande und Frankreich mehr oder weniger verschlossen; mit der größten Anstrengung vermochte die deutsche Regierung von Herrn Thiers nur eine ziemlich kurz bemessene Uebergangszeit zu erlangen, während welcher die elsaß-lothringischen Producte resp. Fabrikate zu ermäßigten Zollsätzen in Frankreich eingeführt werden durften. Inzwischen einen neuen Markt in Deutschland zu finden, war mit den bedeutendsten Schwierigkeiten verknüpft; es fehlten die Anknüpfungspunkte und auch die Nachfrage. Dazu kam, daß durch die von den französischen Chauvinisten betriebene Optionsagitation die Arbeiter in großer Zahl, unter ihnen natürlich vorzugsweise die besseren Kräfte, aus dem Lande gelockt und demgemäß die Arbeit theurer und schlechter wurde. Und zu all' diesen in der individuellen Lage Elsaß-Lothringen's gelegenen Uebeln gesellte sich die allgemeine Geschäftsstockung.

Trotzdem kann der Bericht der Straßburger Handelskammer die Situation der Baumwollspinnerei als eine erträgliche, die der Baumwollweberei sogar als eine recht günstige bezeichnen. Die Wollindustrie hat infolge des beinahe vollständigen Ausfalls der Ausfuhr nach Nordamerika schwer gelitten; doch ist sie durch den in Deutschland gewonnenen neuen Markt soweit entschädigt worden, daß der Bericht die Ansicht aussprechen kann, sie leide zur Zeit wohl weniger, als die entsprechende Industrie in den Nachbarländern. Andere Zweige dagegen, welche in Deutschland, wohl hauptsächlich des mangelnden Bedürfnisses wegen, ein neues Absatzgebiet nicht gefunden haben, liegen sehr darnieder. So die Tuch- und die Strumpfwaarenfabrication; beide sind ein Opfer des hohen französischen Eingangszolls. Auch die Differenz zwischen den französischen und den deutschen Eingangszöllen ist für gewisse Branchen verhängnißvoll geworden. Nicht wenig ist es ferner das niedere Maß der deutschen Eingangszölle überhaupt, welches zu klagen giebt. Die Fabricanten chemischer Producte beschweren sich über die Concurrenz Englands, die Lederfabricanten über die Concurrenz Amerikas.

Das Hauptgewicht aber fällt in dieser Beziehung, wie anderwärts, auf die Eisenindustrie; von dem mit dem 1. Januar 1877 bevorstehenden Wegfall des letzten Restes der Eisenzölle wird sogar der vollständige Ruin derselben befürchtet. Unter diesen Umständen kann es nicht Wunder nehmen, wenn die schutzzöllnerische Agitation sich des Berichts der Straßburger Handelskammer als vortrefflichen Materials bemächtigt. Ein in Frankfurt erscheinendes, dieser Agitation dienendes Blatt, der „Merkur", meint, der ganze Bericht sei „eine einzige beredte Anklage gegen die verkehrte Zollpolitik, welche seit einem Jahrzehnt in Deutschland eingeschlagen." Diese Zollpolitik ist also auch wohl schuld daran, daß die Bischweiler Tuchfabriken, die Wasselnheimer und Barrer Strumpfwirkereien u. s. w. nicht mehr nach Frankreich exportiren können? Oder glaubt der „Merkur", es wäre für diese Fabriken etwas gewonnen, wenn auch wir den französischen Zollsatz annähmen?

Die „Anklage" gegen die deutsche Zollpolitik, welche aus dem Straßburger Bericht wirklich entnommen werden kann, bewegt sich lediglich auf demselben Gebiete, wie im übrigen Deutschland, ist also auch durch dieselben Argumente widerlegt. Was aber die specifisch elsässische Seite des Berichtes anlangt, so führt er, wie gesagt, zu dem befriedigenden Ergebniß, daß die Wirkungen der Lostrennung von Frankreich für die elsässische Industrie erheblich weniger verderblich gewesen sind, als Anfangs allgemein befürchtet und lange von Vielen behauptet wurde.

Deutschland.

△ Berlin, 4. August. Die endlos hingezogene Angelegenheit wegen des definitiven Parlaments-Gebäudes wird nach der festen Absicht des Reichskanzlers in der nächsten Session zur Entscheidung kommen. Diese letztere dürfte wohl auf die Wahl des Kroll'schen Grundstückes hinauskommen, doch läßt sich dies keineswegs mit solcher Entschiedenheit behaupten, wie es hier und da geschieht. Der Reichskanzler wie der Staatsminister Delbrück sind dafür. Bekanntlich sagte Fürst Bismarck, als er erfuhr, der Reichstag habe sich gegen die Erwerbung des Kroll'schen Grundstücks erklärt: „Dann wird das Parlamentshaus nie gebaut"; an dieser Ansicht hält man in jenen Kreisen auch jetzt noch fest. — Die Zeitungen melden, daß der deutsche Gesandte in Rom, v. Keudell, gestern hier angekommen sei. In Wirklichkeit traf derselbe bereits am 29. v. M. hier ein und begab sich sofort zu dem Fürsten Bismarck nach Varzin, wo er bis zum 2. August Abends verweilte. Von dort ist er dann gestern hierher gekommen. Er wird seinen Urlaub theils hier, theils bei seinem Schwiegervater, dem Oberpräsidenten v. Patow, verleben und dann auf seinen Posten zurückkehren. — Die Zeitungen haben sich in den letzten Tagen vielfach mit Angaben über Abtretung von Coburg-Gotha an Preußen oder gar an das Reich gegen eine Entschädigung von 500,000 Thlr. jährlicher Rente beschäftigt. Wir erfahren von bestorientirter Seite, daß diese ganze Nachricht jeder Grundlage entbehrt. Es wird gut sein, sich folgende Thatsachen zu vergegenwärtigen. Die Civilliste des Herzogs von Gotha beträgt 106,000 Thlr. Dazu kommen von Coburg 31,000 Gulden, wofür dem Herzog noch die Erhaltung des Theaters 2c. obliegt. Ferner die Domänen sind Familien-Fideicommisse und zwar der sämmtlichen Coburg'schen Familien in und außer Deutschland sowie der Fürstenhäuser von Weimar, Meiningen und Altenburg, nach deren event. Aussterben dieselben auf die Albertini'sche Familie übergehen. Es würde ferner zu einer solchen Abtretung, abgesehen von der Zustimmung sämmtlicher Agenten, auch jene der Landtage gehören.

— Der Kaiser gedenkt, nachdem die Kur in Gastein einen fortgesetzt günstigen Verlauf gehabt hat, am Sonnabend (7.) die Rückreise anzutreten und am Montag (9.) auf Schloß Babelsberg wieder einzutreffen, wohin die Kaiserin bereits am Freitag (6.) zurückkehrt.

— In Betreff des für die Ausführung der Inspection der süddeutschen Reichstruppen durch den Kronprinzen des deutschen Reichs angegebenen Zeitpunktes erfahren wir, daß der Kronprinz sich zunächst nach Köln begiebt, um dort die internationale Gartenausstellung zu eröffnen, und darauf erst die Truppen-Inspection in Bayern und Württemberg stattfinden wird. Vor der letzteren wird der Kronprinz noch die Insel Mainau besuchen, nach der Truppen-Inspection sich wieder nach Schlesien zu den dort abzuhaltenden Manövern begeben. Es ist richtig, daß ihn die Kronprinzessin zu den Manövern in Schlesien begleiten wird.

— Das Collectenwesen hat in neuerer Zeit, namentlich mit Bezug auf das öffentliche Collectiren Seitens der geistlichen Genossenschaften, die besondere Aufmerksamkeit der Staatsbehörden in Anspruch genommen. Es hat sich dabei nach der „Prov.-Corr." herausgestellt, daß die Bestimmungen über das Collectenwesen bisher nicht gleichmäßig und nicht überall mit der im öffentlichen Interesse gebotenen Sorgfalt und Strenge gehandhabt worden sind. Der Minister des Innern und der geistlichen Angelegenheiten haben sich dadurch veranlaßt gesehen, die Oberpräsidenten mit bestimmteren Anweisungen in dieser Beziehung zu versehen. — Es erscheint zuvörderst nothwendig, darauf zu halten, daß die von den Oberpräsidenten ertheilte Erlaubniß zu Collecten nicht zu einem fortlaufenden, in kurzen Zeiträumen sich wiederholenden oder gar täglich stattfindenden Collectiren auf unbestimmte Zeit ausgedehnt werde. Es soll vielmehr festgehalten werden, daß die bewilligten Collecten längstens binnen Jahresfrist nach erfolgter Genehmigung stattfinden; eine wiederholte Bewilligung darf nur nach erneuter Prüfung des

---

Von Geschlecht zu Geschlecht.

Novelle von W. S.

(8. Fortsetzung.)

Er sah nach der Uhr. „Das geht noch an", versetzte er, „der alte Steinhaufen ist bald umgangen, und gelegentlich dort vorsprechen muß ich ohnehin, weil die Quadern des Thurmes für meinen Neubau vielleicht noch zu brauchen sind, wie Warnstedt meint. Das wären bei den jetzigen enormen Preisen mehrere tausend Thaler erspart, ich will daher die Sache untersuchen."

Alice überhörte geflissentlich, daß er mit der Bewilligung ihrer Bitte sogleich einen practischen Nutzen verband. Sie sah ihn dankbar freundlich an.

„Ist es weit zu gehen? — Tief hinein in den Wald?"

„Oho", rief er, „wir werden fahren, meine Liebe, wozu hätte man denn die theuren Pferde? Und nebenbei, was würde Fräulein Thalheim von meiner Lebensart halten, wenn ich sie zwingen wollte, am heißen Junimittag stundenlang zu Fuß zu gehen?"

Alice ließ unwillkürlich den erhobenen Arm wieder herabsinken. „Ernst — muß denn Fräulein Thalheim nothwendig mitgenommen werden?" fragte sie endlich.

Er zuckte die Achseln. „Laß sie zu Hause, wenn Dir ihre Begleitung mißfällt, liebe Alice, Du bist die Herrin, und sie wird bezahlt, Dir zu gehorchen; aber ich finde es nicht fein, sie von Vergnügungen oder Promenaden auszuschließen, da sie ja doch immerhin eine Dame ist."

Alice erröthete. „Das wohl, Ernst, versetzte sie. „Ich dachte an keine Unfreundlichkeit, wahrhaftig nicht; aber Fräulein Thalheim wird sich doch selbst sagen können, daß — ich weiß nicht, aber — daß wir zuweilen auch gerne allein und ungestört mit einander sprechen wollen. Giebt es denn nicht so viele Ansichten und Empfindungen, die eben nur ohne die Anwesenheit dritter Personen ausgetauscht werden können?"

Er lächelte. „Ansichten und Empfindungen, Alice? Was zum Beispiel? Verliebte, die noch im Beginn ihrer Herzensangelegenheiten begriffen sind, brauchen keine Zeugen, das ist freilich wahr, und ich selbst finde einen einsamen Waldspaziergang unter solchen Umständen äußerst verlockend; aber was wir Beide, die wir verheirathet sind, und denen keine Mütter und Tanten mehr im Wege stehen, noch so Geheimnißvolles mit einander plaudern sollten, das begreife ich nicht."

Alice wandte sich ab. Ein wilder Schmerz um das zum ersten Male gewagte — verschwendete — Geständniß, zerriß ihr Inneres.

„Du irrst, Ernst", sagte sie langsam und traurig, „o, Du irrst. Laß uns davon nie wieder sprechen."

Aber er kam ihr nach und faßte die herabhängende Hand, welche kalt wie Eis in der seinen lag.

„Im Gegentheil, Alice, laß uns der Sache ganz auf den Grund gehen", rief er. „Du bist etwas überspannt, hast sehr romantische Neigungen, aber einer hübschen Frau verzeiht man Vieles, das weißt Du ja. Also was war es, das Du mir sagen wolltest? Ich beabsichtige nicht, Dir irgend einen Zwang aufzuerlegen."

Die junge Frau sah ihn fragend an. Er sprach so offen, so unverkennbar die Wahrheit, daß es sie wider Willen mit sich fortriß, noch einmal an den Felsen zu schlagen — noch einmal den Quell zu suchen, der diese Steinbrust belebend und befeuchtend durchdringen mußte, ob auch die äußere Hülle so fest umpanzert schien.

„Ernst", begann sie leise, fast erstickt vor innerer Aufregung, „Ernst, fühlst Du niemals den Wunsch, Deine eigenen und meine Gedanken in harmonischer Uebereinstimmung zu wissen. Möchtest Du nicht, daß Das, was Du willst und hoffst, auch bei mir immer einen Widerhall finde? daß Deinem geistigen Ich, und wenn es mit der ganzen Welt verfeindet, ja, wenn es verirrt und schuldig wäre, noch bei mir, Deiner Frau, eine unvergängliche Heimstätte bliebe, eben weil wir Eins geworden sind, in allem Fühlen und Denken!"

Er hatte sie ohne Unterbrechung ausreden lassen. Seine lächelnden Blicke, die Liebkosungen seiner Hand thaten ihr im Herzen weh.

„O Ernst", setzte sie fast weinend hinzu, „laß Das, Du verstehst mich nicht.

Aber er blieb völlig gelassen. Das war seine schlimmste Waffe, diese weltmännische Glätte, welche unter Umständen von Stahl schien, den kein Pfeil durchdringen konnte, und mit der er so geschickt die Lücken seines Wesens auszufüllen wußte.

„Weil eben Das, was Du sagst, unverständlich ist, Alice", versetzte er. „Versuche es einmal, der Sache einen Namen zu geben; nenne solche Verhältnisse, in denen diese erträumte, für das praktische Leben ganz unanwendbare Seelenharmonie thatsächlich stattfinden könnte. Oder besser noch, sag mir mit dürren Worten, was sie denn eigentlich ist, was Du verstehst unter allen diesen hochtönenden Phrasen, deren einige ich Dir allerdings — das sei gestanden! — im Anfang unserer Bekanntschaft ein wenig nachgesprochen habe, um Dich zu erobern."

Es zuckte unter seiner Hand. „Ernst — das thatest Du?"

„Natürlich", lächelte er. „Ich denke, es muß Dir ausnehmend schmeicheln, daß ich mir so große Mühe gab, Dein thörichtes romantisches Herzchen zu gewinnen. Aber Liebchen, dergleichen ist wie ein unbequemer Gala-Anzug, zu Haus trägt man einen Schlafrock."

„Laß mich!" sagte sie nur. „Laß mich!"

„Nein, gewiß nicht. Ich will wahrhaftig für keinen Blaubart gelten, der jede schönere Regung eines weiblichen Gemüthes herzlos verwüstes. Du kommst jetzt nicht fort, ehe ich von Dir gehört habe, über welchen Gegenstand Du mit mir plaudern wolltest, dafern ich thöricht genug wäre, mein Frauchen durch zwanzig Grad Hitze spazieren zu führen und zwar bergan, und für wenigstens zwei starke Stunden."

Alice entzog sich seiner Hand, nicht mit ungestümem Zorne, sondern gelassen, wie man eine unbequeme Stellung wechselt.

„Ich will nicht spazieren gehen, Ernst, und also auch nicht plaudern."

„Ach, — Du fühlst Dich gefangen!"

„Ja", wiederholte sie tonlos, „ich fühle mich gefangen."

Er mochte den Sinn der Worte verstehen, aber seine gewohnte Taktik half ihm mit leichter Mühe über die gefährliche Klippe hinweg.

„In Rosenketten, nicht wahr, mein Liebling?" fragte er. „Du wirst gut dabei fahren, wenn es Dir möglich ist, die sentimentale Richtung über Bord zu werfen. Und muß es denn durchaus irgend ein Wahrspruch großer Geister sein, den Du Dir als Ideal aufstellst, so denke lieber, daß in einer glücklichen Ehe Mann und Weib sich gegenseitig ergänzen. Er speculirt und sie versteht es, ihn indirect darin zu unterstützen, — wie z. B. im Augenblick Du selbst durch einiges huldvolle Lächeln für den rabiaten Inspector! — er rechnet und erwirbt, sie macht ein glänzendes Haus, das seinen Credit als den eines Millionärs hinstellt; er kommt verdrießlich und übellaunig heim, sie scheint es aber nicht zu bemerken, sondern weiß ihn durch Klugheit und die Macht ihrer Reize immer gefesselt zu halten. Sieh, das ist Seelenharmonie, das ist der Inbegriff einer vernünftigen Ehe."

„Ja, Ernst."

„Nun", fuhr er fort, „und solche Dinge könnte man nicht im Beisein dritter Personen erörtern?"

Alice schwieg.

„Siehst Du", lächelte er, „Deine Ideale ergreifen die Flucht, so bald man ihnen mit offenem Visir naht. Um nun aber noch das Letzte zu erörtern, so sag mir jetzt gleich, ob Du eine andere Gesellschafterin wünschest. Das ist Deine Sache, und da ich auf einige Tage zurück muß zur Residenz, so will ich das eventuell gleich in Ordnung bringen."

Alice erbleichte. „Du willst fort von hier, Ernst? Warum?"

„Lauter Geschäftsangelegenheiten, Kind. Es steht hier eben Alles anders, als ich erwartete, und sehr viel schlechter, was die meuterische Rotte, die Arbeiter betrifft. Wünschest Du, daß ich Fräulein Thalheim mit mir nehme?"

„Nein, um Gotteswillen, nein! So wäre ich ja ganz allein hier im fremden Hause!"

„Das indessen doch Dein eigenes ist, beste Alice. Aber da fällt mir ein, daß die Amme von Deinem Boudoir sagte, es sei sehr unzulänglich ausgestattet, und noch Alles darin so, wie es meine verstorbene Mutter zurückgelassen. Das war eine verrückte Grille, zu der wohl ganz besondere Gründe den Vater getrieben haben mögen. Ich bitte Dich, alle diese unbrauchbaren Dinge zu vernichten, namentlich Kleider und Putzsachen, Du kannst mir dann die Anweisungen für den Tapezier schriftlich mitgeben, damit Dein Zimmer ganz der Stellung entspricht, welche meine Frau in der Welt einnehmen soll. Also Deine Gesellschafterin denkst Du nicht zu wechseln?"

Alice schüttelte den Kopf. „Das nicht, Ernst, obwohl ich freilich tausendmal lieber allein wäre."

Er hob abwehrend die Hand. „Unmöglich!" sagte er mit entschiedener Betonung. „Eine Dame ganz ohne passende Begleitung, das wäre gegen den guten Ton, und würde andererseits auch meine Freiheit viel zu sehr beschränken. Aber wahrhaftig, setzte er hinzu, „die Zeit zur Ausfahrt ist für heute verplaudert, — wir fahren morgen, Liebe!"

„O natürlich, ganz wie Du willst, Ernst."

„Gut, meine kleine Schwärmerin; jetzt adieu, in zwei oder drei Stunden bin ich zurück."

Sie nickte nur, ohne zu fragen, wohin er wolle. Aber Eins fiel ihr plötzlich ein, und noch vom Flur rief sie ihn wieder zu sich. „Ernst, giebst Du mir wirklich das Recht, über die Besitzthümer Deiner verstorbenen Mutter nach bestem Wissen zu verfügen?"

„Natürlich!" rief er. „Natürlich! Ich denke, all' der Plunder wandert in's Feuer, nicht wahr?"

Alice neigte zustimmend den Kopf. „Einiges gewiß, Ernst."

„Adieu!" Er sandte noch eine Kußhand zurück und dann war er verschwunden.

Alice fuhr mit der Hand über die Stirn und ging langsamen Schrittes in ihr Zimmer, wo sie sich dem Bilde gegenüber in den großen Lehnsessel warf.

„Ein einziges Jahr!" dachte sie, „Du glück-

Bedürfnisses und auf Grund des Nachweises über die richtige Verwendung der gesammelten Gelder bewilligt werden.

— Aus Wilhelmshaven wird dem „Berl. Tagebl." geschrieben: Nachdem das Artillerieschiff „Renown" seinen ersten diesjährigen Uebungscursus beendet hatte, traf dasselbe im hiesigen Liegehafen ein und wurde von dort in eins der Trockendocks verholt, um gereinigt und in allen Theilen einer Revision unterworfen zu werden. Die Großartigkeit dieses Riesenbaues wurde, nachdem derselbe hier trocken gelegt war, erst recht augenscheinlich. Der riesige Schiffsrumpf gleicht einem dreistöckigen Gebäude und zeugt von der Macht der menschlichen Intelligenz. Der „Renown" ist im Jahre 1852 auf der königlichen Werft in Pembrook in England gebaut und hat nach seiner Vollendung an dem Krimkriege mit Theil genommen. Dasselbe ist ein Holzschiff älterer Construction und wurde später, als der Schiffsbau hinsichtlich der Construction und des Materials eine Umwandlung erfuhr, aus der Reihe der Schlachtschiffe ausgeschlossen und 1870 an Deutschland verkauft, seitdem erfüllt es den Zweck, der deutschen Marine als Artillerie-Schulschiff zu dienen. Dieserhalb mußten mit dem Schiffe die nöthigen Umwandelungen vorgenommen werden und es dem entsprechend armirt werden. Die Armirung des Schiffes ist fast aus allen in der Marine vorgeschriebenen Calibern mit den verschiedensten Laffettirungen 2c. zusammengesetzt, so daß für die artilleristische Ausbildung der an Bord commandirten Mannschaften das hierzu nöthige Material nach jeder Richtung hin vorhanden ist. Der Vortheil, welchen die Marine durch Einrichtung eines Artillerie-Schulschiffes erreicht hat, ist ein sehr eminenter, welcher unserer jungen Marine sehr zu Statten kommt. Die Zahl der am Bord des Schiffes ausgebildeten Mannschaften umfaßt bereits mehrere Tausende, die nach den an Bord zur Geltung kommenden Principien ausgebildeten Mannschaften können bei etwaiger Einberufung sofort bei Bedienung der Geschütze eingestellt und überall mit Vortheil verwendet werden. Das Schiff ist schon wieder aus dem Trockendock herausgelassen und hat bereits auf der Jade wieder Manövrir- und Schießversuche abgehalten. Der Bau der Panzerfregatte „Großer Kurfürst" wird eifrigst gefördert, damit derselbe am 15. September, welcher Termin für den Stapellauf derselben bestimmt ist, soweit der Schiffsrumpf hierbei in Betracht kommt, fertig wird. Die Taufe derselben soll die Gemahlin des Admirals Herrn v. Klatt vornehmen. Der Kronprinz des deutschen Reichs soll bei dieser Feier, wie hier bestimmt verlautet, den Kaiser vertreten, und es werden bereits schon alle Vorkehrungen getroffen, um diese Feier zu einer festlichen und nationalen zu gestalten. Die Arbeiten zur Herstellung der zweiten Hafeneinfahrt werden aufs Eifrigste gefördert, die Arbeit wird jedoch eine geraume Zeit in Anspruch nehmen, von welcher die Fortschaffung der Erde einen großen Theil in Anspruch nimmt.

Posen, 4 August. Nach einer Mittheilung des Ministers des Innern an das Oberpräsidium wird der Provinzial-Landtag für die Provinz Posen in den ersten Tagen des Monats October hier zusammentreten. Außer der Vorlage über die Verwaltung und Verwendung der Provinzial-Dotation werden demselben voraussichtlich die Verwaltungs-Ergebnisse der ständischen Anstalten und einige Vorschläge über Aenderungen der Reglements für dieselben zur Beschlußfassung vorgelegt werden. Daß der Landtag sich zu dem jedenfalls sehr zeitgemäßen Antrage an die Staatsregierung, die längst versprochene Kreis-Ordnung für die Provinz Posen endlich vorzulegen, entschließen werde, ist bei seiner gegenwärtigen Zusammensetzung leider nicht anzunehmen. Dagegen hat der Posener Städtetag, welcher in den letzten Tagen dieses Monats in Bromberg tagen wird, einen dahin zielenden Antrag unter die Berathungs-Gegenstände aufgenommen. — Der Staatsanwalt zu Meseritz erläßt jetzt in den hiesigen Blättern einen Steckbrief wider den Vicar Enn aus Kostrzyn, welcher in dringendem Verdacht steht, am 11. April d. J. die geheimnißvolle Excommunication des Probstes Kick in Kähme vollzogen zu haben, und sich seiner bevorstehenden Verhaftung durch die Flucht entzogen hat. (Voss. Z.)

Münster, 4. August. Heute Morgen starb der Weihbischof der Münsterschen Diöcese, Dr. Johannes Boßmann.

* Vom Rhein. Der Realschul-Director Ostendorf in Düsseldorf hat sich genöthigt gesehen, aus dem Ausschusse der deutschen Realschulmänner auszutreten und überhaupt jeder weiteren Betheiligung an den Reformbestrebungen auf dem Gebiete des höheren Schulwesens gänzlich zu entsagen. Ein hartnäckiges körperliches Leiden hat sich bei ihm in der letzten Zeit erheblich verschlimmert und erfordert zur Beseitigung eine vielleicht Jahre dauernde Cur, vor allen Dingen aber Vermeidung jeder aufregenden Thätigkeit.

Straßburg, 1. August. Die Protokolle der seit dem 17. v. M. beendeten Verhandlungen des Landes-Ausschusses liegen noch immer nicht vollständig vor. Es ist unzweifelhaft, daß die jetzige diesbezügliche Einrichtung unhaltbar und nur dazu angezeigt ist, das schwache Interesse der Bevölkerung an parlamentarischen Vorgängen vollends zu ertödten. In abwechselnden Perioden treten nunmehr während der nächsten zwei Monate die Kreis- und Bezirkstage des Landes zusammen, welche über öffentliche Bauten, Wege, Straßen, milde Stiftungen, Schulen, Hospitäler sowie damit in Verbindung über die Kreis- und Bezirksfonds zu berathen haben. — Die Kündigung der bekannten Eisenbahn-Tarifverbände hat in die Handelswelt des Elsasses ziemliche Bewegung gebracht; die Handelskammern protestiren, erlassen Denkschriften und der Vicepräsident der hiesigen Handelskammer, Herr G. Bergmann, veröffentlichte eine kleine Arbeit, betr. die Einführung eines allgemeinen einheitlichen Tarifsystems. — Auf dem Schlachtfeld von Wörth bereitet man für den nächsten Jahrestag des denkwürdigen 6. August 1870 die Einweihung des den französischen Gefallenen errichteten großen Denkmals vor. Zahlreiche Besucher werden für diese Gelegenheit erwartet. — Die Witterungsverhältnisse im Elsaß haben sich seit einer Woche sehr verbessert; die Getreide-Ernte ist in der Hauptsache unter Dach und sehr reichlich ausgefallen. Bezüglich der kommenden Weinlese haben unsere Winzer nur noch zwei Befürchtungen, 1) daß Mangel an Fässern eintreten wird, 2) daß die Güte der Weinernte mit der Menge nicht gleichen Schritt halten könnte. Der Bauer muß ja immer Sorgen haben. Ganz das Gleiche in jeder Beziehung wird aus dem benachbarten badischen Weinlande berichtet.

Schweiz.

Bern, 2. August. Kürzlich wurde die von einem jungen Deutschen, Dr. Loehnert aus Plauen, glücklich ausgeführte erste Besteigung des Rothhorn gemeldet. Leider ist demselben ein zweites derartiges Unternehmen, das er im Verein mit noch drei anderen Mitgliedern des Schweizerischen Alpenclubs, dessen Mitglied Dr. Loehnert ebenfalls ist, unternahm, nicht so geglückt. Letzten Freitag wurde einer der ihn und seine Reisegefährten begleitenden vier Führer bei der Besteigung des Wetterhorns von einem herabstürzenden Steine so unglücklich getroffen, daß sofortiger Tod eintrat. Selbstverständlich wurde die Fortsetzung des Unternehmens aufgegeben und mit der Leiche des Erschlagenen sofort in das Thal zurückgekehrt. — In Ragaz ist der Kronprinz von Holland, Prinz von Oranien, angekommen und im „Hof zu Ragaz" abgestiegen.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 3. August. Graf Goluchowski, dessen Tod der Telegraph gemeldet hat, ist 1812 in Galizien geboren, und entstammt dem daselbst begüterten Zweige eines alten und berühmten polnischen Geschlechtes. Nach dem Tode des Grafen Stadion wurde Goluchowski zu dessen Nachfolger auf den Posten eines Gouverneurs von Galizien berufen. Am 21. August 1859 wurde er an Bach's Stelle zum Minister des Innern ernannt Er blieb ungefähr ein Jahr auf diesem Posten, das October-Diplom war sein Werk, und an demselben Tage, an welchem dasselbe bekannt wurde, publicirte die Wiener Zeitung G.'s Ernennung zum Staats-Minister. Doch bereits am 13. Dezember 1860 wurde G. durch Ritter v. Schmerling ersetzt. Bei dem Inslebentreten der Verfassung wurde G. als erbliches Mitglied in's Herrenhaus berufen. 1866 wurde er neuerlich zum Statthalter von Galizien ernannt. Als voriges Jahr ein Sohn des Grafen in Innsbruck sich das Leben nahm, da warf der Schmerz über den Verlust des Kindes den Vater auf das Krankenlager, von dem ihn nach achtmonatlichem schweren Leiden heute der Tod befreite. Goluchowski war stets ein entschiedener Feudaler.

Brünn, 2. August. Heute wurde in einigen Fabriken wieder eine kleine Arbeiteranzahl aufgenommen. Manche Fabrikanten sollen wegen der in Folge des Strikes unterlassenen Nachbestellung von Wintergarn jetzt nicht mit vollem Betrieb arbeiten können. Eine vollkommene Regelung der Arbeiterverhältnisse ist überhaupt erst mit Beginn der Sommerwaaren-Saison zu gewärtigen.

Frankreich.

Paris, 2. August. Mit seiner Unterstützung der königlichen Truppen in Spanien findet Herzog Decazes bei den gemäßigt gesinnten Parteien vollen Anklang, von den extremen dagegen sind ihm nicht nur die Clericalen feindlich gesinnt, sondern auch die Radicalen bezeugen ihr Mißvergnügen über sein neues Vorgehen. Man könnte sie der Undankbarkeit und des Widerspruches mit sich selber zeihen; der Grund, welcher ihre Haltung bestinmt, ist der: sie hegen die stille Hoffnung, daß aus der Verwirrung in Spanien, wenn sie noch lange dauert, eine neue Auflage der spanischen Republik hervorgehen könnte, und deshalb sind sie nicht übermäßig einverstanden mit Maßregeln, welche dazu beitragen können, dem Aufstande ein Ende zu Gunsten des Alfonsismus zu machen.

Spanien.

— Die amtliche Zeitung von Madrid hat wieder ein paar angenehme Tage gehabt. Zunächst konnte sie den eben verflossenen Monat mit folgender aus Miranda abtelegraphirten Anzeige des Generals Quesada, Oberbefehlshaber der Nordarmee, schließen: „Bei Villarreal, 29. Juli, 5 Uhr 30. Min. Nachmittags. Sieg für Don Alfonso. Nach dreistündigem Kampfe die Schanzgräben und Batterien des Feindes genommen; Feind feuert noch auf Villarreal, welches unsere Truppen schon tapfer besetzt haben. Näheres später." Nach ihrer Niederlage bei Nanclares hatten die Carlisten in größter Eile die Stadt und die Positionen von Villarreal, an der Straße von Vittoria nach Durango, befestigt. Das carlistische Hauptquartier in Tolosa beeilt sich nun, die neue Schlappe wenigstens auf dem Papier auszuwetzen, indem es über Hendaye den 2. August telegraphirt, daß der Feind, der Villarreal mit großer Uebermacht auf einige Stunden occupirt hatte, durch die alavesischen Bataillone wieder vertrieben worden sei. Auf ihrem Rückzuge hätten die Alfonsisten wieder mehrere Häuser eingeäschert. Wie es sich mit dem Abzuge der Regierungstruppen verhält, wird sich wohl bald herausstellen. Ferner theilt die amtliche Zeitung vom 1. d. mit, daß der Brigadier Cordoba die von den Carlisten seit zwei Jahren besetzt gehaltene Stadt Viana, nördlich von Logrono, eingenommen und den Feind, der 71 (nach anderen Berichten 130) Gefangene und viele Todte und Verwundete verlor, in die Flucht geschlagen hat, so daß Logrono jetzt nicht mehr bedroht ist. Sodann hat General Morales die Carlisten in den Encartaciones besiegt; während aus Catalonien die Nachricht kommt, daß General Esteban bei Coll de Nargo am Segre die Carlisten unter Dorregaray und Gamundi geschlagen und ihnen einen Verlust von 11 Todten, vielen Verwundeten und 80 Gefangenen zugefügt hat. Inzwischen ist der General Martinez Campos in Besitz des über französisches Gebiet ihm zugeschickten Belagerungsmaterials gelangt und begann am 1. d. die Citadelle der von ihm bereits besetzten Stadt Seo de Urgel zu bombardiren. Man wird sich erinnern, daß die Carlisten, als sie Seo de Urgel vor längerer Zeit einnahmen, zuerst sich dieser jenseit des Flüßchens Balira gelegenen Citadelle durch Einschleichen bemächtigten, während deren Commandant von seinem Vorgesetzten in der Stadt zu einem abendlichen Feste eingeladen war. Sobald die Citadelle besetzt war, konnte die Stadt trotz ihrer Mauern sich nicht mehr halten. Ein carlistisches Telegramm vom 1. August besagt, die Artillerie der Citadelle habe die Truppen des Generals Martinez Campos schon gezwungen, die Stadt zu räumen. Allerdings mag die Räumung geschehen sein; doch hat Martinez Campos auch schwerlich daran gedacht, die Stadt vor Eroberung der Citadelle auf die Dauer zu besetzen.

— Am 20. Juli haben die Carlisten, wie der Berichterstatter der „Voss. Ztg." schreibt, bei der Station Malerusa den von Zaragoza nach Madrid gehenden Courierzug angehalten und geplündert. Es ist ihnen bei dieser Gelegenheit die hübsche Summe von 2 Millionen Franken in die Hände gefallen, die sich in Gold in jenem Zuge befanden. Auch den Reisenden hat man beinahe alle Werthgegenstände abgenommen und vielen auch noch das Gepäck geraubt, so daß dieselben in ziemlich kläglichem Zustande in Molerusa anlangten. Ein reicher Weinhändler aus Malaga, der sich im Zuge befand, hatte 800 Pfd. Sterl. und einige werthvolle Diamanten bei sich, die man ihm abnahm und nur auf sein wiederholtes Bitten, ihm wenigstens etwas zu lassen, gab man ihm 2 Pfd. Sterl., um nicht ganz ohne Mittel anzukommen. — Auch in San Pal haben am 21. ähnliche Scenen gespielt, nur daß man hier einige Reisende und einen Schaffner erschossen hat, die sich mit den Waffen in der Hand der Ausplünderung widersetzten. Eine junge Amerikanerin haben die Banditen mit sich geschleppt.

Italien.

Rom, 31. Juli. Die Turiner Zeitungen melden, daß morgen, am 1., eine Zusammenkunft der piemontesischen Deputirten, welche der Opposition angehören, stattfinden wird, um die Grundzüge zur Bildung einer disciplinirten und festen constitutionellen Oppositionspartei festzustellen, indem sie sich von dem Theile der Linken loslösen, welcher ein den monarchischen Institutionen und der Constitution des Königreiches zu wenig entsprechendes Programm hat. An die Spitze dieser piemontesischen Partei der dynastischen Linken hat sich der Abg. Depretis gestellt; dieselbe hat dabei die Absicht die Lücke auszufüllen, welche der Tod Rattazzi's in den Reihen der Linken zurückgelassen hatte. Das Programm dieser Partei ist jedenfalls geeignet, einige wenige Vertreter der äußersten Linken abzuschrecken, dagegen ist Wahrscheinlichkeit vorhanden, daß dasselbe Anhänger in den Reihen derjenigen finden wird, welche bisher es vermieden haben, sich der Opposition anzu-

---

liche, Du Beneidenswerthe, — nur ein Jahr! — Was sagte doch die Amme? „Sie zehrte aus!"

Und schluchzend barg die junge Frau ihr Antlitz in den Polstern des Sessels.

— — — — — —

Ernst Wiering ging mittlerweile über den Hof und in den Stall, wo er sein Pferd satteln ließ, und dann am Garten vorüber in das Dorf hinabritt. „Nichts als Verdruß", dachte er, „Schwierigkeiten über Schwierigkeiten auf jedem Schritt, und zu allem dem noch eine Frau, die an sentimentale Spaziergänge denkt! Bei Gott, dergleichen hat man doch in Neapel und Paris genügend kennen gelernt, um es nicht jetzt noch als Ehemann wieder hervorzusuchen. En avait, Sultan!"

Er wollte das Pferd zu verstärkter Eile antreiben, als neben ihm, hinter den Rosenhecken, ein lächelndes Mädchenantlitz auftauchte und braune Augen schalkhaft emporsahen.

Fräulein Thalheim spielte mit einer Rosenknospe, die sie tändelnd bald an ihre Lippen drückte, bald durch die Finger gleiten ließ, oder in der Luft herumwirbelte.

„Guten Tag, Herr Wiering! Sie Barbar, schon wieder wollen Sie fort."

Er hielt das Pferd an und hob grüßend den Hut. Es konnte dem rutinirten Weltmann nicht entgehen, daß dies Spiel mit der Blume eine herausfordernde Coquetterie war, und mehr noch das Lächeln des jungen Mädchens fiel wie ein Sonnenstrahl in sein Inneres. „Diese ist nicht romantisch", dachte er seufzend.

„Fräulein Thalheim, für wen ist diese Rosenknospe gebrochen?" fragte er halblaut.

Die junge Dame zuckte die Achseln. „Noch hat sich kein Bewerber gemeldet, Herr Wiering. Das arme Röschen wird unbewundert verblühen müssen."

Der Gutsherr streckte die Hand aus. Diese Sprache klang ihm verständlich, und obwohl er von der Repräsentantin seines Hauses allerdings mehr Würde beanspruchte, so fühlte er sich doch nur ganz frei, wo er solchen Frauen gegenüberstand, wie es Leontine Thalheim war.

„Schenken Sie mir die Blume, mein Fräulein, — ich bin passionirter Rosenliebhaber."

„Ah — wirklich!"

Und die Gesellschafterin trat an den lebendigen Zaun heran, um die Knospe an den Sommerpoletot des Gutsherrn zu befestigen. Dabei glitt die leichte seidene Mantille derartig von den Schultern herab, daß diese selbst und weiße volle Arme sich den Blicken des jungen Mannes darboten.

Fräulein Thalheim wußte, wie schön sie war, und stellte niemals ihr Licht unter den Scheffel. Die Sommerhitze machte ja alle dichteren Verhüllungen des Halses und der Arme ebensowohl überflüssig als unerwünscht.

Ernst Wiering griff in die Rosenhecke hinein und pflückte drei oder vier vollentfaltete Blüthen, deren Blätter er gleich einem Regen über den Nacken des jungen Mädchens verstreute.

Sie lachten Beide, als er dann grüßend davonsprengte.

Leontine Thalheim sah ihm blitzenden Auges nach.

„Es ist so unerträglich langweilig hier in der Einöde", dachte sie, „warum also nicht eine kleine Unterhaltung — eine Spielerei? — für diesen Mann ist das scheue zarte Wesen dort nicht die Rechte. Er wird nie Gefallen finden an poetischen Schwärmereien und erhabenen Empfindungen, das sollte sie verstehen. Aber das Geschick wirft ja eben allemal seine brillantesten Perlen in den Staub."

Sie schüttelte die Rosenblätter vom Nacken, löste ihre Mantille aus der Blumenhecke und ging mit lächelnder Miene dem Schullehrer entgegen, welcher eben die Dorfstraße heraufkam, angeblich, um den Inspector aufzusuchen, in der That aber, um gerade sie, die ihn so sehr entzückt hatte, wiederzusehen.

III.

Acht oder zehn Herren saßen im vorderen Zimmer um den Tisch. Vor ihnen lagen Bücher, Pläne und Karten, sowie verschiedene alte Documente in einer rothen ledernen Brieftasche. Neben allem Diesem fehlte freilich auch der Wein nicht, und ein Cigarrenkistchen stand so, daß es Allen erreichbar war.

Die Anwesenden bestanden aus Ingenieuren und Gutsbesitzern der Nachbarschaft, lauter jüngeren Leuten, die sämmtlich mit gespannter Aufmerksamkeit dem Vortrag des Hausherrn zu folgen schienen. Auch der Inspector war zugegen, obwohl dieser letztere offen erklärt hatte, sich weit lieber fernhalten zu wollen, da die Bauverhältnisse für ihn keinerlei Interesse besitzen könnten.

Aber Wiering schüttelte lächelnd den Kopf. „Das wird sich finden, bester Wallfried. Ich glaube ganz das Gegentheil, und bedarf gerade Ihres Beistandes vor allen Dingen. Ohne Sie wären meine Pläne im Voraus als gescheitert zu betrachten."

Und so ging der Inspector mit ihm, weil es eben kein Mittel gab, der Sache zu entrinnen.

Nachdem die Bauverständigen ihr Gutachten abgegeben, nahm Wiering das Wort.

„Und nun, meine Herren", begann er, „kommen wir zur Hauptsache; es ist dies —"

„Die Einwilligung der Arbeiter!" unterbrach Max v. Riegen, einer der reichsten Grundbesitzer der Nachbarschaft. „Bester Wiering, Du kennst den Geist des Widerspruches nicht, von dem jetzt die Kerle beherrscht sind."

Mehrere Stimmen erhoben sich nach diesen Worten zugleich.

„Das wird Dir nie gelingen, Freund. Gieb den Gedanken vollkommen verloren."

Wiering lächelte. Sein helles lebhaftes Auge funkelte im unbegrenzten Hochmuth, als er so stumm sich an dem Triumph zu weiden schien, der ihm jetzt bevorstand.

„Ihr habt mich nicht ausreden lassen, Freunde!" sagte er langsam.

„Nun?" rief v. Riegen, „und was wäre denn noch zurück, mein Bester? — Ich denke doch, daß Deine Arbeiter sämmtlich freie Bauern sind und keine Sclaven. Sie sitzen fast ausnahmslos auf eigenem Grund und Boden."

Der Gutsherr lächelte noch immer. „Doch vielleicht nicht so ganz, Freund Max!" sagte er gelassen.

Und Einer aus der Gesellschaft, welcher bisher allein geschwiegen, wiederholte jetzt auch mehrere Male mit dem Kopf nickend, jenes: „Nicht so ganz! — O nein, wahrlich nicht!"

Der Inspector beugte sich, lebhaft interessirt, vor. Was er hier hörte, schien doch nicht durchaus gleichgültig für den Mann, der mit warmem Herzen die Sache so vieler, im äußersten Maße bedrohter Arbeiterfamilien zu vertheidigen entschlossen war. Er begriff nicht, wo hinaus die Debatte führen werde.

Wiering nickte lächelnd zu ihm hinüber und hob das Glas, es seinem Untergebenen darbietend.

„Auf volles Einvernehmen zwischen uns Beiden, mein Herr Inspector!"

Wallfried schüttelte den Kopf. Er rühete keine Hand.

„Ich möchte Ihre Pläne kennen lernen, bevor ich auf Verwirklichung derselben trinke, Herr Wiering."

Max v. Riegen schlug mit der Reitgerte, welche er spielend in der Hand drehte, gegen seine Lederstulpen. Er lächelte spöttisch.

„Du sollst noch Augen machen, Ernst, wenn Dir erst ganz klar geworden, was heutzutage die Dienerschaft unter Respect und Gehorsam versteht!" sagte er mit unverkennbarer Beziehung. „Aber rücke endlich heraus, Freund, laß uns hören, wie Du Deine Kerle zwingen willst, Dir für eine kleine Wohnung Miethe zu bezahlen, während sie selbst im Dorfe ein Eigenthum besitzen."

Der Gutsherr hatte sein Glas zurückgezogen, und mit scheinbar sorglosem Lächeln allein getrunken, aber wie sehr dies letztere aus der Gewohnheit der Selbstbeherrschung herausgeboren war, das bemerkten Alle, nachdem das Glas in Splitter gebrochen war, und die Lippen, welche es berührt, sich blutroth färbten.

„Ach, ein kleines Versehen", sagte er entschuldigend, indem seine Hand die Scherben fortschleuderte, „wir wollen hoffen, daß es kein schlechtes Vorzeichen ist. Sie sind übrigens ein Eisenkopf, Inspector, aber solche Leute liebe ich, und denke, daß wir noch recht gute Freunde werden wollen."

Er fuhr mit dem Taschentuch über die Lippen, und wandte sich dann an jenen Herrn, welcher vorhin seine Worte bestätigt hatte.

„Wahrhaftig, Warnstedt, es war gut, daß ich mir auf Deinen Rath die amtlichen Documente ausfertigen ließ, bevor diese Herren den Sachverhalt erfahren. Ohne dieselben würde mir Niemand Glauben schenken."

Eugen Warnstedt nickte. „Das giebt einen Kanonenschlag, Wiering! Schieß los!"

Der Gutsherr entfaltete ein altes vergilbtes Document. Sein Lächeln war fast tückisch.

„So hören Sie denn!" begann er. „Ich will Sie nicht mit dem steifen, mit Fremdworten verbrämten Kanzleistil langweilen, lassen Sie mich Ihnen daher vorläufig kurz erzählen, was in dieser Urkunde steht. Sie Alle können dieselbe später einsehen, um sich von ihrer Richtigkeit zu überzeugen. Das ganze Dorf mit allen Gebäuden, so wie es da steht, ist mein alleiniges Eigenthum, vielleicht nur mit Ausnahme der kleinen Kirche, doch käme auch Das noch sehr darauf an, wenn ich den Bau einzureißen beabsichtigen sollte — was mir natürlich nicht einfällt."

Er sah nach diesen Worten langsam von Einem zum Anderen. Sein ganz blasses Gesicht mit dem Blutstropfen auf den Lippen machte einen fast erschreckenden Eindruck.

Vom deutschen Schützenfest.

Z Stuttgart, 2. August.

(Schluß.) Es war, obgleich man pünktlich begonnen hatte, wohl 12 Uhr geworden, ehe die Letzten im Festgewühl verschwunden. Der Weg zur Halle ist weit, weiter noch derjenige, welchen der Zug durch alle Hauptstraßen der Stadt machen mußte. Wir nahmen die Diagonale, tranken in Eile den feurigen alten Markgräfler und Affenthaler aus, mit dem unser gastlicher Wirth, der über eine breite Fensterreihe auf der Königsstraße verfügt, uns die Zeit des Wartens kürzen hieß,

schließen, aus Furcht dem Ungewissen zuzustimmen. — In Palermo sind bei den Communalwahlen 19 Liberale und 5 Clericale gewählt; die ersteren haben nur 30 Stimmen Mehrheit. In Pesaro fielen die Wahlen theils zu Gunsten der Clericalen, theils zu Gunsten der Demokraten aus.

England.

London, 2. Aug. Bei günstigem Wetter hielten die „internationalen Bürgermeister“ am Sonnabend ihre Ausfahrt zu Bahn nach dem Alexandra-Palast auf Muswell Hill, wo ihrer neben der prachtvollen Aussicht und dem Vergnügen internationalen Zusammenseins auch noch einige andere Genüsse harrten. Das Musikcorps der Coldstream Guards eröffnete das Concert; ihnen folgte ein gewählterer Künstlerchor, bei welchem die Damen Trebelli-Bettini, Enriquez u. A. mitwirkten. Die Pariser Garde Républicaine war eigens zu dieser internationalen Feierlichkeit herübergekommen und wurde gebührend ge„lionized“. Eine Abtheilung Freiwilliger debutirte hierauf mit verschiedenen Evolutionen und einem Vorbeimarsch. Zum Schlusse producirte sich Capitän Boyton in seinem Schwimmapparat. Am Abend wurde das Fest ohne die Bürgermeister fortgesetzt — Promenade, Concert und großartiges Feuerwerk. Die Bürgermeister verbrachten den Abend in dem städtischen Gebäude, welches sie bisher noch nicht besucht hatten. Zwei Mal waren sie in der Guildhall zu Gaste gewesen, am Sonnabend machten sie dem Lord Mayor in Mansion House ihre Aufwartung. Der festliche Empfang fand in den späten Abendstunden von 10 Uhr ab Statt. Gestern beschlossen die Bürgermeister die Reihe der Feste mit einem Gottesdienste in der Paulskirche. Die englischen Mayors sammelten sich vor Beginn der Feier in ihrer Amtstracht in der Kirche, dazu ein zahlreiches Publikum ohne Bürgermeisterrang, und vor Allem eine große Anzahl Damen in bunten Kleidern, so daß die große Kirche ein recht belebtes Ansehen gewann. Die auswärtigen Bürgermeister stellten sich in corpore an dem Westportal ein, welches nur bei großen Gelegenheiten geöffnet wird. Hier wurden sie von den Canonicis Gregory und Liddon empfangen und während sie sich nach ihren Plätzen begaben, erhoben sich ihre englischen Collegen als Ehrenbezeugung. Liddon, ein berühmter Prediger, hielt die Predigt, in welcher er sich beiläufig auf die Zusammenkunft der Gäste aus aller Herren Länder bezog. Während die Bürgermeister ihren Festgottesdienst feierten, versammelte sich auf dem Trafalgar Square eine minder hoch in Amt und Ansehen stehende Volksmenge, die sodann mit bunten Fahnen, grünen Schleifen, Bändern, Schärpen und Federn und lärmenden Musikchören durch die Clubstraßen Pall Mall, St. James Street und Piccadilly in den Hyde Park zog, um daselbst eine Kundgebung zu Gunsten der Freilassung der 44 im Verbrecher-Gefängniß untergebrachten Fenier abzuhalten.

— Das schöne Wetter hält an, zum Gedeihen der Saaten und zur Freude vieler Tausende, die den heutigen sogenannten Bankfeiertag benutzen, um der Stadt zu entfliehen. Die Auswanderung, welche schon vorgestern begann, hat seit heute Morgen ganz unglaublich riesige Verhältnisse angenommen. Obwohl von den verschiedenen Eisenbahnhöfen seit Tagesgrauen ein Zug nach dem andern abgelassen wurde, reichten sie kaum hin, die Menge der Wanderlustigen zu fassen. Der neue Alexandra-Palast in Hornsey, der alte Krystall-Palast in Sydenham, der Zoologische Garten, sämmtliche in und nahe bei der Stadt gelegenen Parks nebst sonstigen Belustigungsorten im Grünen sollen von ungeheuren Menschenmengen angefüllt sein. — Von dem gestrigen Amnestie-Meeting im Hydepark ist weiter nichts zu erzählen, als daß es mit dem üblichen Zubehör von irischen Fahnen und blecherner Musik in Scene gesetzt war, daß an 15,000 Menschen zugegen waren, daß die Redner auf sofortige Freilassung der Gefangenen drangen, daß ihre betreffenden Anträge mit Begeisterung aufgenommen wurden, daß Alles in bester Ordnung verlief und daß die Verurtheilten heute noch immer festsitzen. — Die vorgestern auf offener Straße veranstalteten Sammlungen für die Hospitäler brachten, wie verlautet, über 1000 L. ein.

— 4. August. Lord Salisbury theilte gestern einer Deputation, die für die ausgewanderten Kulis in den Colonien Schutz nachsuchte, mit, die Regierung erwäge die Frage, ob in den Einwanderungsländern zum Schutze der Kulis besondere Inspectoren, die aus dem Auswanderungslande stammen, angestellt werden und direct an das Colonial-Amt berichten sollten. — Prinz Louis Napoleon besuchte gestern die Königin Victoria in Osborne.

Norwegen.

Christiania, 31. Juli. So weit bis jetzt über die Veränderungen, welche für den neuen Zolltarif vorgeschlagen sind, verlautet, scheinen dieselben unter dem Einflusse des Freihandelsprinzips gemacht zu sein und es scheint dies Prinzip im Allgemeinen sehr an Anhängern im Lande zu gewinnen. Daß unser jetziges Zollwesen eine große Menge Uebelstände in sich schließt, ist klar. Ein enormes Personal, viele verschiedenartige und dem Anschein nach willkürlich bestimmte Sätze, langsame Expedition auf den Zollhäusern und verhältnißmäßig geringer Gewinn der Staatskasse haben häufig Anlaß zu Klagen gegeben und viele Autoritäten haben sich für die möglichste Einschränkung und Vereinfachung des jetzigen Systems mit Wort und Schrift verwandt. Das Schwierige ist aber immer gewesen, die im Storthing herrschenden Bauern zu einer solchen Herabsetzung und Einschränkung der Zölle zu bewegen. Daß dadurch eine neue Einführung und Erhöhung von directen Steuern eintreten müsse, ließ sich natürlich nicht leugnen, aber dazu haben sich die Bauern nie verstehen wollen. Hoffen wir, daß es im nächsten Storthing gelingt, diesen Widerstand zu widerlegen und zu besiegen.

Rußland.

Warschau, 2. August. Während die Auswanderung aus den Westeuropäischen Ländern nach Amerika in den letzten zwei Jahren bedeutend nachgelassen hat, hat das Königreich Polen in diesem Jahre ein größeres Auswanderercontingent für Amerika geliefert, als in früheren Jahren. Die Auswanderer sind vorzugsweise Deutsche, doch giebt es darunter auch zahlreiche Polen. Es sind fast ausschließlich ländliche Arbeiter, die ein kleines Capital besitzen und sich in Amerika ankaufen wollen. (Ostf. Ztg.)

Danzig, 6. August.

⊙ Der Bau der Ostbahn ist im Jahre 1846 auf der Strecke zwischen Marienburg und Braunsberg in Angriff genommen, jedoch im Jahre 1847 eingestellt und erst im folgenden Jahre auf der Strecke von Kreuz nach Bromberg, wieder aufgenommen. Der Bau wurde sodann auf der Strecke Kreuz-Dirschau-Königsberg, sowie auf der Zweigbahn von Dirschau nach Danzig ununterbrochen fortgesetzt, und derart beendet, daß am 27. Juli 1851 die Strecke Kreuz-Bromberg mit 145,15 Kilom., am 6. August 1852 die Strecke Bromberg-Dirschau-Danzig mit 158,56 Kilom., am 19. October 1852 die Strecke Marienburg-Braunsberg mit 83,76 Kilom. und am 2. August 1853 die Strecke Braunsberg-Königsberg mit 61,91 Kilom. dem Verkehr übergeben worden ist. Die Ostbahn begeht somit in den folgenden Jahren und zwar zuerst am 27. Juli 1876 für die Strecke Kreuz-Bromberg ihr fünfundzwanziges Betriebs-Jubiläum, für welches eine allgemeine Feier der betheiligten Provinzen wohl angezeigt erscheint. In erster Reihe wird hiezu Bromberg als Sitz der Verwaltung besondere Veranlassung haben.

* Verkauft sind die Grundstücke: 1. Heiligegeistgasse Nr. 112 von dem Kaufmann J. X. Glinski an den Generalagenten M. Fürst für 33,900 M.; 2. Schw. Meer Nr. 68 von dem Kaufmann C. Pahde an den Rentier Adolf Plago für 24,300 M.; 3. Schidlitz Nr. 83 von der Wwe. Schulz an den Weinküfer G. R. Witzky für 600 M.; 4. Adebargasse Nr. 7 von der Frau Rohloff an den Tischlermeister F. W. Marotzki für 12,000 M.; 5. Altes Roß Nr. 9 von dem Eigenthümer M. Ch. Mielke an den Tapezierer G. A. Sieg für 7200 M.; 6. Stützengasse Nr. 5 und 6 und Mäusegasse Nr. 1 und 2 von dem Maurermeister D. A. Pasdach sen. an den Maurermeister R. Pasdach jun. für 10,500 M.; 7. Brandgasse Nr. 5 von dem Zimmermeister Schneider an die Töpfermeister Teschke, Müller und Schöps; 8. Schwarzesmeer Nr. 74 von den Mader'schen Erben an den Fährpächter Joh. J. Belck für 6900 M.; 9. Hohe Seigen Nr. 34 von dem Eigenthümer M. D. Rick an den Bauunternehmer A. G. G. Nickel für 7650 M.; 10. Steindamm Nr. 22,23 von dem Zimmermeister G. R. Wüst an den Zimmermeister G. E. Schneider für 54,000 M.; 11. Stadtgebiet Nr. 104 von dem Eigenthümer Engler an die Frau Flora Wahr für 6000 M.; 12. Fleischergasse Nr. 5 von den Geschwistern Bötzmeyer an den Glasermeister Herm. Jul. Schröder für 15,000 M.; 13. Schloßgasse Nr. 2 von dem Tischlermeister A. O. John an den Kaufmann C. A. Fischer für 31,200 M.; 14. Jopengasse Nr. 42 von der Wwe. Klein an den Klempnermeister C. G. Conrad für 7500 M. und eine jährliche Rente von 150 M.

Hammerstein, 1. August. Gestern Abend zwischen 10 und 11 Uhr brannte die eine der drei in der hiesigen adligen Forst stehenden Locomobilen sammt einer Menge Bretter und Nutzholz total nieder. Das Feuer ist durch die Nachlässigkeit der beiden wachhabenden Mannschaften entstanden, die leider auch ein Opfer ihrer Fahrlässigkeit geworden sind. Der Eine ist ganz verbrannt, der Andere hat so bedeutende Brandwunden erlitten, daß jeden Augenblick der Tod erfolgen muß. Ersterer ist unverheirathet, Letzterer dagegen hinterläßt eine Wittwe mit mehreren Kindern. Beide sollen große Liebhaber von Spirituosen gewesen sein und haben auch wohl diesen Abend des Guten zuviel genossen. (N. W. M.)

* Zum Ankaufe von Remonten sind nachstehende Märkte anberaumt worden: Am 30. August in Strasburg, am 31. August in Bischofswerder, am 3. September in Dt. Eylau, am 3. September in Dt. Crone, am 4. September in Löbau. Die von der Militär-Commission erkauften Pferde werden zur Stelle abgenommen und sofort baar bezahlt. (N. W. M.)

Thorn, 4. August. Eine ganze hiesige Bürgerfamilie ist in Folge dessen, daß bei der Bereitung des Essens am Sonntag Schierling unter die Petersilie gerathen war, heftig erkrankt; jedoch ist Dank der wirksamen ärztlichen Hilfe jetzt schon jede Lebensgefahr beseitigt.

— Der Gerichts-Assessor Dr. v. Czapski aus Posen ist mit der Verwaltung der Richterstelle bei der Gerichts-Commission in Lautenburg beauftragt. Der Kreisrichter Stüler in Tuchel ist an das Kreisgericht in Sangerhausen mit der Function als Gerichtscommissarius in Stolberg versetzt. — Der Rechtsanwalt und Notar Zenthoefer in Kattowitz ist unter Wiederaufnahme in den richterlichen Dienst zum Kreisrichter bei dem Kreisgericht in Culm ernannt. (Ostb.)

Vermischtes.

Berlin. Der Park des Schlosses Babelsberg ist vom Freitag, den 6. August d. J. ab, bis ab, bis auf Weiteres für das Publikum geschlossen.

— Der General-Major z. D. Heinrich v. Natzmer ist in Folge eines Sturzes bei einer Bergpartie in Interlaken verstorben.

Köln, 3. August. Heute früh fand hierselbst ein Duell statt, wobei einer der Duellanten durch einen Schuß in die Brust tödtlich verwundet wurde.

Bonn. Ein hochbetagtes Mitglied unserer Universität, seit Jahren im wohlverdienten Ruhestand lebend, der bekannte Anatom Geh. Med.-Rath und Professor Dr. M. J. Weber ist am 28. v. M. gestorben.

London, 2. August. Ein junger deutscher Matrose Namens Friedrich Monsen stand unlängst vor dem Central-Criminalgerichtshofe, angeklagt, Henry Beattie, Offizier auf dem Schiff „Barbadian“, mit dem er einer Arbeit wegen in Streit gerieth, ermordet zu haben. Die Geschworenen fanden ihn schuldig des Mordes, empfahlen ihn aber einmüthig zur Begnadigung. Monsen wurde zum Tode verurtheilt und soll kommenden Mittwoch hingerichtet werden. Heute nun erscheint ein Brief des Obmanns der Geschworenen in den Morgenblättern, in welchem derselbe erklärt, die Jury habe, als sie ihren Ausspruch abgab, fest darauf gerechnet, der Verurtheilte werde zu lebenslänglichem Kerker begnadigt werden. Mehrere der Geschworenen hätten geschwankt, ob sie einen Wahrspruch auf Mord oder Todtschlag abgeben sollten, und nur in der Hoffnung, auf Begnadigung des Verurtheilten, sich für das Erstere entschieden. Ein Schreiben an den Minister des Innern, um die Begnadigung zu erlangen, sei unbeachtet geblieben, und so wende er sich an die Presse, damit noch rechtzeitig eine Aenderung des Urtheils durch die öffentliche Meinung herbeigeführt werde.

— Ein englischer Kritiker, nebenbei ein großer Trunkenbold, begab sich eines Tages, nachdem er wiederum viel getrunken hatte, in das Britische Museum, um dort den Stoff zu einem Artikel über Gemälde zu holen. Als er im Vorzimmer anlangte, blieb er vor einem Spiegel stehen in der festen Ueberzeugung, daß er vor einem Gemälde stände. Er beobachtete einen Augenblick das seltsame Antlitz, welches sich darin abspiegelte, und schrieb dann in sein Notizbuch: „Erster Saal. — Kopf eines Trunkenboldes; nicht bezeichnet. — Viel Charakter. Eine rothe Nase, welche an die Wirklichkeit streift. Stumpfsinniges, thierisches Aussehen. Habe diesen Typus schon irgend wo gesehen. Muß ein Portrait nach der Natur sein.“ — Am andern Morgen las man in einem Journal eine halbe Spalte, welche dem „Kopfe eines Trunkenboldes gewidmet war“.

Schiffs-Listen.

Neufahrwasser, 5. August. Wind: ONO

Gesegelt: Deus Nobiscum, Jörgensen, Aalborg, Getreide. — Wilhelm, Arp, London, Getreide. — Alwine, Bockhagen, Nyborg, Holz.

Nichts in Sicht.

Börsen-Depesche der Danziger Zeitung.

Berlin, 5. August.

		Crs.v.4.			Crs.v.4.
Weizen gelber			Pr. 4½ consf.	105,70	105,70
August	218	215	Pr. Staatsschldf.	92,50	92.50
Sepbr.-Octbr.	222	219,50	Wstp. 3½% Pfdb.	86	86,10
Rogg. besser,			do. 4% do.	96,10	96,10
August	166,50	166	do. 4½% do.	103,10	103
Sepbr.-Octbr.	166,50	166	Berg.-Märk. Eisb.	83,90	84,20
Oct.-Novbr.	167	166,50	Lombardenlex.Cp.	171,50	175
Petroleum			Franzosen . .	505,50	508
pr 200 ℔			Rumänier . .	30	29,50
Sept.-Oct.	23	23	Rhein. Eisenbahn	110,70	111,10
Rüböl Sept.-Oct	59,20	58,80	Oester. Creditanst.	385	388,50
Oct.-Novbr.	60	59,80	Türken (5%)	40,70	40,50
Spiritus loco			Oest. Silberrente	67,40	67,40
August-Sept.	56,10	56,20	Russ. Banknoten	280,40	280,10
Sept.-Oct.	57,30	57,50	Oest. Banknoten	183	182,70
Ung. Schatz-A. II.	96,50	97,30	Wechselcrs. Lond.	20.28	—

Ungar. Staats-Ostb.-Prior. II. E. 68,70.

Meteorologische Depesche vom 5. August.

	Barom.	Term. R.	Wind.	Stärke.	Himmelsansicht.
Haparanda	339,7	+ 8,3	N	mäßig	ganz bed.
Petersburg	339,5	+10,2	Windst	—	—
Stockholm	340,0	+13,6	SO	schwach	bedeckt.
Helsingör	—	—	OSO	mäßig	Strom S.
Moskau .	332,7	+13,4	S	schwach	bewölkt.
Memel . .	338,3	+12,4	O	schwach	trübe.
Flensburg	336,5	+14,7	NO	mäßig	bewölkt.
Königsberg	336,9	+13,4	NO	schwach	heiter.
Danzig . .	337,0	+13,4	O	mäßig	hell, klar.
Putbus . .	335,0	+14,5	SO	stark	wolkig
Stettin . .	334,8	+13,6	—	—	bewölkt.
Helder . .	336,1	+14,4	N	stark	Meer wellig.
Berlin . .	333,9	+13,5	O	schwach	bewölkt.
Posen . .	333,0	+13,8	O	schwach	heiter.
Breslau .	330,9	+11,9	O	mäßig	heiter.
Brüssel . .	334,4	+12,4	NNO	schwach	Regen.
Wiesbaden	328,6	+13,0	N	lebhaft	bedeckt.
Ratibor .	337,2	+12,6	NO	lebhaft	heiter.
Trier . . .	327,5	-13,0	NO	stark	trübe.
Paris . .	336,4	+ 9,3	NW	mäßig	Regen.

und schlenderten durch die Schloßanlagen zur unteren Neckarstraße, wo der Festplatz liegt. Hier trieb sich noch überall zahlreiches Publikum erwartungsvoll umher, der Zug war noch lange nicht in Sicht. Der Festplatz erschien ziemlich leer, die kühle Luft, der heitere, wenn auch leicht bedeckte Himmel, die gegen das Straßengewühl contrastirende Stille machten einen Sitz in der Halle zu einem sehr angenehmen Ausruheplatz. Bald aber hörte man die Trompeten, die Außenpforten sprangen auf, die Vorhut schwenkte ein auf den grünen Plan, sie bildete Spalier, und zwischen Turnern, Feuer- und Jugendwehr paradirte der ganze Zug die Front der Halle entlang, die Bauern, die Ritter, die Schützen endlich. Nur der Fahnenkarren hielt vor der Pforte, die Banner wurden auf die Fahnengalerie gepflanzt, alle anderen Schützenfahnen drapirte man an den Wänden der Halle entlang, und so war in kurzer Zeit dem Innenraume ein neuer Schmuck geworden.

In der Küche brodelte in zehn ungeheuren Braukesseln die Suppe, das Rindfleisch lag zu Bergen aufgeschichtet in heißem Dampfe, das Festmahl konnte beginnen. Es mag als eine Kunstleistung für sich betrachtet und anerkannt werden, daß ein einziger Unternehmer eine Anzahl von mindestens 5000 Hungrigen in kaum zwei Stunden mit einem Diner von etwa sechs Gerichten bedient hat. Und diesmal bekam man kein Mittagessen, wie es an solchen Massenabfütterungen gebräuchlich zu sein pflegt, sondern gute kräftig zubereitete Speisen, vortreffliches Rindfleisch, ausgezeichneten frischen Lachs, delicate grüne Bohnen mit Beilage, verschiedene Braten und zum Schluß sogar eine Mehlspeise. Das Alles mit einer Flasche reinem kräftigen Schützenwein dazu kostete nur drei Mark. Der Unternehmer soll, wie mir erzählt wird, Specialist in seinem Fache sein. Er ist Schweizer, heißt Sutter und übernimmt seit Jahren alle Festschmäuse, deren Theilnehmer in die Tausende gehen. Er soll durch lange Praxis so viel Erfahrung gesammelt haben, daß es ihm gelingt, alle Gäste auf's Reichlichste zu versorgen und doch so gut wie gar keine Reste zu behalten. Der Mann müßte eine Speisestatistik schreiben, auch seine Wissenschaft ist schließlich ein bloßes Zahlengebäude. Rinder und Kälber sendet ihm die Schweiz in den ausgezeichnetsten Exemplaren, die Wäsche führt er auf seinen Speisezügen mit sich, das Geschirr beschafft er am Festorte und schlägt es natürlich wieder los.

Pünktlich, wie Alles an diesem Feste, begann auch das Bankett. Wenn die Stuttgarter Festwirthe sich auch im Ganzen hohen Ruhm mit allen ihren Anordnungen erworben haben, so gebührt ihnen noch ein besonderer Dank für dieses Bankett. Nicht die Gänge des Herrn Sutter erwarteten wir mit einiger Besorgniß, sondern, in Erinnerung an das garstige politische Lied, welches in Wien auf der Rednerbühne 1868 angestimmt wurde, diejenigen oratorischen Gerichte, welche etwa von der Rednerkanzel herab servirt werden könnten. Hatte es doch an Vorspielen nicht gefehlt, hatten doch die Herzen bei den Bahnhofsbegrüßungen sich bereits Luft gemacht, um den Berliner Stadtverordneten einen Hieb zu versetzen, weil sie aus den Taschen ihrer schwer belasteten Steuerzahler keinen Schützenpreis hatten bewilligen wollen. Hier also, wo die freie Rede nicht beschränkt werden durfte, wo die internationale Demokratie das Fest mit ihrer Theilnahme beehrt hatte, war manches scharfe, politische Wort zu erwarten. Aber nichts von alledem ist erfolgt, keine Demonstration irgend welcher Art, keine politische Tendenz, kein Hieb, kein Stich hat die Tafelfreude gewürzt; die allgemeine Begeisterung für das große Vaterland, für das einige deutsche Reich erwärmte allein die Redner, sie allein fand Widerhall, so oft einer der Redner an die nationalen Gefühle appellirte. Mit großem Tact und gutem Geschmack hatte der Ehrenpräsident, Herzog Eugen, befürwortet, daß keinerlei persönliche Hochs von der Tribüne ausgebracht werden möchten und damit war auch jeder Etikettenstreit zwischen Land und Reich, der in München beim Sängerfeste zu so possierlichen Arrangements führte, von vornherein vermieden. Die Freischütz-Ouverture schwieg kaum, da betrat der Oberbürgermeister Haak von Stuttgart, mit nationaler Schärpe geschmückt, die Bühne, um die Gäste zu begrüßen. Er rief allen, die heute in das schöne Stuttgarter Thal gekommen seien, im Namen seiner Mitbürger ein herzliches Willkommen zu. Das gesammte deutsche Vaterland sei auch in den Schützen hier vertreten. Und die Gäste werden unser nationales Hochgefühl verstehen, die Schweizer, die es längst wissen, daß die nationale Einheit die größten Gegensätze auszugleichen im Stande ist, die Oesterreicher, die gemeinsam mit uns stehen auf dem Boden deutscher Cultur. Das geeinigte deutsche Vaterland, welches den deutschen Namen zu Hause und in allen Welttheilen zu Geltung und Ehre gebracht hat, bedürfe aber noch schwerer nationaler Arbeit, die nur gelingen könne, wenn Alle mithelfen. Deshalb soll auch heute nicht was uns etwa noch trennt, sondern nur was uns eint, hier zum Ausdruck gelangen, das deutsche Vaterland lebe hoch!

Diese Einleitung, in der jede patriotische Wendung lautes Echo erweckte, zeichnete dem Feste seinen Charakter vor, die gehobene Stimmung der tafelnden Schützen übersah den argen Anachronismus, der diese Rede mit dem Arndt'schen Fragezeichenlied nach dem deutschen Vaterland beantwortete. Nach den grünen Bohnen bestieg Senator Wilbren aus Hannover, „Schützen“-Senator, wie seine Landsleute mit einigem Stolz sagten, die Tribüne. Dieser Schützenstadtrath wandte sich an das schöne Land, dessen Herrlichkeiten seine Dichter in Liedern und Bilder uns geschildert haben, dessen Landschaften und Bewohner aber alle diese Schilderungen noch überträfen, an das Schwabenland, an Stuttgart, er ergriff den gefüllten Schützenpokol und leerte ihn auf das Wohl der Feststadt. Prof. Kleiber aus Stuttgart dankte. Man hätte alle Kräfte aufgeboten, allen guten Willen daran gesetzt, damit es den Schützen in Stuttgart wohl werde, aber den Hauptschmuck müßten sie selbst doch dem Feste zubringen. Und deshalb danke er besonders für den ungehofft zahlreichen Besuch, vor Allen danke er den außerhalb des deutschen Schützenbundes stehenden Gästen für ihr Herkommen, jenen Deutschen, für die unsere Dichter ja ebenfalls in ihrer Muttersprache gesungen hätten. Diese Gäste, uns in Denken und Fühlen verbunden, sind heute nicht nur die Gäste Stuttgarts, sie sind die Gäste des deutschen Reiches, diesen Gästen des deutschen Schützenbundes galt sein Hoch. Ihm antwortete Landamann Sachse aus St. Gallen. Viele Gäste von der schönen Donau, aus dem Lande Tirol und von den Alpen seiner Heimath danken heute nicht nur dem schönen Stuttgart, sondern dem großen einig gewordenen Deutschland für die erwiesene Gastlichkeit. Dieser Dank sei ein Wunsch für das Reich. Das große, lorbeergeschmückte Deutschland möge sich nun auch schmücken mit freien bürgerlichen Institutionen, möge sich nicht an der Macht, nicht am Lorbeer genügen lassen, auch der Freiheit eine Stätte bereiten. Er schloß seine wohlgemeinte Rede mit einem Trunk auf die Verbrüderung aller Deutschen in dem einigen freien Reiche. Leicht hätte jetzt die Reihe der Festredner und Toaste in ein schärfer strömendes politisches Fahrwasser gerathen können. Das mag wohl der Herr Oberbürgermeister vermuthet haben, denn er bestieg sofort mit einem dicken Bündel telegraphischer Grüße aus allen Gegenden die Kanzel, deren unverstandene Ablesung alle politischen Redegelüste wieder herabstimmen mußte. Denn schon verhallten in der sich auflösenden Ordnung der vieltausendköpfigen Versammlung Solohochs an allen Ecken. Mit Mühe nur gelangte Syndicus Albrecht aus Hannover zum Worte, um den deutschen Frauen, denen wir bei jedem deutschen Nationalfeste einen Antheil schuldig seien, ein Hoch zu bringen. Der loyale Wunsch, dem Landesfürsten für die viele Unterstützung, die er dem Feste hatte zutheil werden lassen, sowie dem Herzog Eugen für Uebernahme des Ehrenpräsidiums einen öffentlichen Dank abzustatten, kleidete sich, da ja persönliche Toaste ausgeschlossen waren, etwas eigentlich in den Trinkspruch eines deutschen Zeitungsredacteurs aus Moskau, welcher zuerst seinen Dank im Namen der Fremden, dann einen Gruß aus Rußland brachte, endlich aber mit dem Wunsche eines innigen Bandes zwischen Rußland und Deutschland schloß. Hierauf, mit einer plötzlich nachholenden Einschaltung Oesterreichs, brachte der Moskowite ein Hoch. So war denn doch allen Wünschen genügt worden; dort feierte der Schweizer die Freiheit, die er meinte, hier trank der Russe auf Verbrüderung mit dem Zarenreiche. Dazu spielte die Musik „Die Wacht am Rhein“, das „Gott erhalte Franz den Kaiser“, das „Heil Dir im Siegerkranz“, da mußte wohl Jeder zufrieden sein und noch zufriedener, daß der Festredner die Rednerbühne für heute geschlossen erklärte. Einer stillen privaten Ovation konnte der Herzog Eugen, der Ehrenpräsident und unermüdliche Förderer des Festes, sich doch nicht entziehen. Unter Anführung des Hannöverschen Schützenstadtraths brachte eine große Anzahl fremder Schützen sie ihm dar, unbemerkt in dem allgemeinen Lärm.

Die Versammlung löst sich auf. Inzwischen hatte der grüne Plan draußen sich mit unübersehbaren Menschenmassen gefüllt, die Bierhalle war gedrückt voll, zum Gabentempel, der mit seinem kostbaren Inhalte glitzernd über den weiten Festplatz blickte, war nicht hinanzugelangen und immer erlegten neu zuströmende Menschenmassen ihre Mark Eintrittsgeld, um sich den Jubel mit anzusehen. Der Abend war sehr angenehm, zwar kühl aber freundlich. Die Musik postirte sich in ihrem Pavillon im Freien, Gas erhellte den Platz und die Halle, und sobald einmal eine Polka, ein Walzer losschmetterte, so bildeten sich sofort auf dem Rasen kleine Tanzrunden, an denen natürlich die Schützen ebenfalls theilnahmen. Bis Mitternacht dauerte das Volksfest, doch beschränkte dasselbe sich keineswegs auf diesen Platz allein. Ueberall in der ganzen Stadt aus allen Gärten, aus allen Sälen erschallte Musik, überall fluthete die Menge ab und zu, besonders die Schützen hatten sehr bald ihre Plätze geräumt und waren zur Stadt zurückgekehrt, um heute, noch vor dem Beginn der Schießarbeit alle Genüsse der Residenz auszukosten. Der eigentliche Schießwettkampf beginnt Montag früh um 6 Uhr und wird mit kurzer mittägiger Unterbrechung die ganze Woche hindurch fortgesetzt.

Heute Nachmittag 2¾ Uhr entriß uns der Tod unser einziges Söhnchen **Ernst** im Alter von 4 Monaten und 10 Tagen, welches wir statt besonderer Meldung tief betrübt anzeigen.

Danzig, den 5. August 1875.

A. Sawatzki nebst Frau.

Bekanntmachung.

Die Lieferung von Unterhaltungs-Materialien pro 1875

160 Cbm. Steine } für die Danzig-Lauenburg-Stettiner-Chaussee,
80 „ Kies }
612 „ Steine } für die Danzig-Carthaus-Stolper Chaussee,
306 „ Kies }
736 „ Steine } für die Danzig-Berent-Bütower-Chaussee
272 „ Kies }

soll in Submission vergeben werden, und steht hierzu auf

Dienstag, den 17. d. M.,
Vormittags 9 Uhr,

im Bureau des Unterzeichneten, Mottlauergasse No. 15, Termin an. Die Bedingungen liegen daselbst, sowie bei den Chaussee-Aufsehern Rosnowski in Leegstrieß, Burchert in Schidlitz und Schroeder in Kahlbude zur Einsicht aus. Offerten sind vor der Terminsstunde beim Unterzeichneten einzureichen.

Danzig, den 3. August 1875.

Der Bauinspector
Nath. (2193

Bekanntmachung.

Es sind bei dem unterzeichneten Gerichte eine Anzahl Taschenuhren als muthmaßlich gestohlen abgeliefert worden, welche aus einem Uhrengeschäft entwendet zu sein scheinen, weil sie größtentheils ungebraucht und unabgezogen sind. Der Eigenthümer dieser Uhren wird aufgefordert, sich zu den Untersuchungsacten Vb. 533/75 zu melden.

Bromberg, den 2. August 1875.

Königliches Kreis-Gericht.
I. Abtheilung. (2246
Der Untersuchungsrichter.

Das in hiesiger Jopengasse unter No. 12 der Servis-Anlage No. 34 des Grundbuches belegene Grundstück wird von den Erben des eingetragenen Besitzers meistbietend verkauft werden.

Ich habe zu dem Zwecke einen Termin auf den

16. August c.,
Nachmittags 4 Uhr

in meinem Bureau, Hundegasse No. 63 anberaumt, und lade Kauflustige hierzu mit dem Bemerken ein, daß die Kaufbedingungen täglich im Laufe des Vormittags zwischen 10 und 12 Uhr in meinem Bureau eingesehen werden können.

Die Besichtigung des Grundstückes kann in den letzten 5 Tagen vor dem Verkaufstermine auf Meldung im Comtoir Jopengasse No. 15 zwischen 11 und 12 Uhr Vormittags erfolgen. Danzig, den 4. August 1875.

2199) **Breitenbach**, Justizrath.

Gewerbe-Ausstellungs-Lotterie.

Zweite und letzte Serie.
Jedes zehnte Loos gewinnt.

Ziehung am 11. August. Hauptgewinne: **3000 Mark, 1000 Mark, 500 Mark** u. s. w. in Anweisungen, die als **baares Geld auch nach Schluß der Ausstellung** von sämmtlichen Ausstellern in ihren Verkaufsgeschäften hier und in der ganzen Provinz in Zahlung genommen werden.

Loose à **3 Reichsmark** zu beziehen durch Herrn **Theodor Bertling, Danzig**.

Artikel zur Wäsche:
Stärke,
Ultramarinblau,
in Pulver und Kugeln,
Glanz-Stärke,
welche der Wäsche das porzellanartige Aussehen giebt, mit Gebrauchs-Anweisung,
Reinigungs-Crystall,
zur bedeutenden Ersparniß von Seifen, mit Gebrauchs-Anweisung,
Salmiakgeist und Terpentin-Oel
empfiehlt
die Droguen-Handlung von
Albert Neumann,
Langenmarkt 3.

Feuerwerkskörper
in größter Auswahl und vorzügl. Qualität,
bengal. Flammen
in allen Farben und anerkannt vorzüglicher Leuchtkraft empfiehlt
die Droguenhandlung
von
Hermann Lietzau,
Holzmarkt 1.

Ein **Geschäfts-Haus**, worin seit sehr vielen Jahren mit bestem Erfolge ein Material- und Schank-Geschäft betrieben wird, dasselbe liegt in Danzig auf der Rechtstadt am Markt, soll für 10,000 Thlr. mit 2000 Thlr. Anzahlung sofort verkauft werden.

Nähere Auskunft ertheilt der (2226
Geschäfts-Agent **Jacob Kleemann**
in Danzig,
I. Damm No. 4.

Eine Besitzung im Strasburger Kreise von circa 700 Morg. vorzüglichen Bodens mit Flußwiesen ist bei 8- bis 10,000 Thlr. Anzahlung zu verkaufen. Näheres bei dem Kaufmann

Rob. Grasnick
1652) in Strasburg Westpr.

Ein 6 Monate alter reinblütiger holländer Bulle steht in Katzke per Praust zum Verkauf.



Neues Programm, brillante Ausstattung.
Billet-Verkauf von 11 bis 1 Uhr Vormittags und eine Stunde vor Beginn jeder Vorstellung an der Kasse des Theaters.
Morgen Sonnabend Vorstellung Abends 7½ Uhr.
Sonntag, den 8. August, 2 Vorstellungen, um 4½ und 7½ Uhr.

Mehrfachen Anfragen von außerhalb zu genügen, zeige ich ergebenst an, daß das neue

Römische Bad

an jedem Wochentage geöffnet ist und für Damen jeden Montag, Mittwoch und Freitag Vormittag zur Disposition steht. (2114

A. W. Jantzen,
Bade-Anstalt, Vorstädt. Graben 34.

Dominiks-Ausverkauf

von

Regenschirmen.

Sonnenschirme und En-tout-cas
zu sehr herabgesetzten auffallend billigen Preisen
empfiehlt
Adalbert Karau,
Reparaturen und neue Bezüge schnell und billig.
35. Langgasse. Löwenschloß. Langgasse 35.

Buttermaschinen, Milchmeßeimer, Butterknetbretter, Lawrence's Milchkühlapparate, Schrotmühlen, Häckselmaschinen, Rübenschneider und Oelkuchenbrecher. Tucker's Jungviehfütterer, Dreschmaschinen, Reinigungsmaschinen und -Cylinder, Radenauslesemaschinen (Trieurs),

CHAMPION-Mähmaschinen,
Pferderechen, Heuwender, Zweischaarige Pflüge, Cultivatoren, Ringelwalzen, Saatharken, Breitsäemaschinen, Drillmaschinen.

Glinski & Meyer in Danzig, Heiligegeistgasse 112.

Für Wiederverkäufer!

Zurückgesetzte Seifen
verkaufe, um damit zu räumen, von **20 Pf. pro Dutzd.** an.
Albert Neumann, Langenmarkt 3.

Die

Cravatten- & Handschuh-Fabrik

von

J. F. Bolle aus Berlin,

empfiehlt ihr Lager der allerneuesten Cravatten und Shlipse, auch sind die beliebten Façon-Cravatten für ältere Herren in großer Auswahl vorhanden, ferner ein gut sortirtes Handschuh-Lager, als Glacé-, Waschleder-, Seiden- und Zwirn-Handschuhe, gut sitzende leinene Herren-Kragen und Stulpen in jeder beliebigen Façon.

Der Stand ist Langebuden, vom hohen Thore die erste Bude rechts.

Vorläufige Anzeige.

Nach Beendigung der gerichtlichen Taxe des zur **M. Süßmann**'schen Concursmasse gehörigen Waarenlagers, die in einigen Tagen zu erwarten ist, beabsichtige ich, die gesammten Vorräthe, bestehend in

Damenkleiderstoffen in Wolle, Halbwolle und Baumwolle (darunter eine Partie größere und kleinere Reste), Tischdecken, französischen und Wiener Long-Châles, Flanellen, Boys, Bettzeugen, Bettdecken, Gardinen, Kleider-Piqués, Confectionsstoffen, Damentuchen, Herrenwäsche &c.,

zum gerichtlichen Ausverkauf zu stellen, und wird das Nähere durch spätere Annoncen bekannt gemacht werden.

Der Concurs-Verwalter.
Rudolph Hasse.

Baubeschläge, Ofen- und Kochherd-Zubehör, Dachpappe, Asphalt, Theer, Cement, alle Sorten Nägel und Stifte, Drähte, verschiedene Wirthschafts-Gegenstände, als: Ketten, Spaten und Ballastschaufeln, vorzügliche Sensen u. Sicheln unter Garantie, ebenso Haus- und Küchen-Geräthe, emaill. und verzinte Kochgeschirre, Petroleum-Kochapparate, diverse Blechgeschirre, engl. und schweizer Kohlenplätten u. viel. Andere stets in großer Auswahl zu billigen Preisen. Werkzeuge für jedes Handwerk halte immer auf Lager und lasse ganz billig ab.

Gottfried Mischke,
Glockenthor 135.

Eine Besitzung

bei Strasburg Westpr., Areal 400 Mrg., wovon 306 Mrg. unter dem Pfluge, 45 Mrg. zweischnittige Wiesen u. s. w. Aussaat 45 Schffl. Weizen, 80 Schffl. Roggen u. s. w., lebendes Inventarium 10 Pferde, 14 Kühe, 200 Schafe, mehreres Jungvieh u. s. w., soll für den **sehr billigen Preis** von 28,000 Thlr., mit 1/3 oder 1/4 Anzahlung bei fester Hypothek schleunigst wegen Uebernahme eines anderen Geschäftes verkauft werden. Auch wird ein kleines Grundstück in Zahlung genommen.

Alles Nähere und Ausführlichere durch den Güter-Agenten

C. W. Helms,
2253) Danzig, Jopengasse 23.

Eine hübsch belegene Besitzung

bei **Bahnhof Gablonowo,** Areal 402 Morgen, davon 360 Morg. unter dem Pfluge, 38 Morgen zweischnittige Wiesen, Aussaat 1 Schffl. Rips, 45 Schffl. Weizen, 92 Schffl. Roggen, 28 Schffl. Gerste, 50 Schffl. Hafer, 45 Schffl. Erbsen, 35 Schffl. Wicken u. s. w., lebendes Inventarium 10 Pferde, 12 Kühe, 309 Schafe, 60 Lämmer, mehreres Jungvieh, soll für den **sehr soliden Preis** von 31,000 Thlr. mit 8—10,000 Thlr. Anzahlung **bei fester Hypothek** verkauft werden durch den Güter-Agenten **C. W. Helms,**
2253) Danzig, Jopengasse 23.

150 starke, gesunde Hammel

werden bei sofortiger Abnahme zu kaufen gesucht.

Offerten nebst genauester Preisangabe sind zu richten an

Raykowski,
Pommeyerhöhe per Pelplin.

100 Stück starke wollreiche Hammel stehen in **Grüneberg** bei Pr. Stargardt zum Verkauf.

Eine Thon- u. Ofenwaaren-Fabrik, in einer Vorstadt Danzigs, mit fließendem Wasser, dazu 6 Familien-Wohnungen, soll für den sehr soliden Preis von 6000 Rt bei 1500 Rt Anzahlung verkauft werden.

Alles Nähere bei **J. R. Woydelkow** in Danzig, Breitgasse 43. (2238

Der Obstgarten in Katzke per Praust ist zu verpachten. (2140

Eine Kirschenmühle
wird zu kaufen gesucht.
W. D. Löschmann,
Danzig, Kohlenmarkt 3/6.

Eine rentable Restauration
wird zum 1. Octbr. zu pachten gewünscht.

Offerten werden unter 2217 i. d. Exp. d. Ztg. erbeten.

Wirthin-Gesuch.

Auf einem Gute bei Christburg wird zum 1. October eine Wirthin für einen einzelnen Herrn gesucht. Dieselbe muß die Küche gut verstehen und mit Federvieh umzugehen wissen. Gehalt 120 Mark und ganz freie Station. Wo? sagt die Exped. d. Ztg. unt. No. 2219.

Eine **Dame** in einfacher Buchführung geübt, wünscht von November Stellung in einem Geschäft. Gef. Offert. oder Nachfragen nimmt an die Exp. d. Ztg. unter No. 2244.

Eine **Erzieherin**, welche mehrere Jahre den Unterricht 7—10jähr. Kinder geleitet, auch auf Wunsch Musik-Unterricht ertheilt, sucht 1. October cr. Stellung. Gef. Offerten werd. unter No. 2168 in der Exp. dies. Ztg. erbet.

Eine **geprüfte Lehrerin** wünscht in allen Lehrgegenständen Unterricht zu ertheilen. Gefällige Adressen u. 2119 i. d. Exp. d. Ztg.

Offerte.

Ein junger Mann, bereits acht Jahre im Tuch- Manufactur- u. Modewaaren-Geschäft thätig, welchem die besten Referenzen zur Seite stehen, sucht Verhältnisse halber per sofort auf 2 bis 3 Monate als **Verkäufer** Stellung.

Gef. Antw. erb. man postlagernd **Neuenburg Westpr. T. A. 25.**

Ein **älterer, unverheir. Landwirth** sucht, da er in einiger Zeit eine größere Stellung anzutreten beabsichtigt, vorläufige Beschäftigung sei es als **Wirthschaftsbeamter** oder **Rechnungsführer.**

Gefällige Offerten werden u. 2255 i. d. Exp. d. Ztg. erbeten.

Ein junger Mann, **Destillateur,** auch gleichzeitig gewandter Verkäufer, mit Prima-Referenzen, sucht von sofort oder später Stellung. Näh. bei Ww. **Klanower,** Warlubien.

Eine in allen Zweigen der Wirthschaft **erfahrene Wirthin** (noch bis October d. J. in Stellung), die stets auf größeren gräflichen Gütern **selbstständig** die Wirthschaft geleitet hat, sucht von da ab eine entsprechende Stellung.

Beste Zeugnisse und Empfehlungen stehen zur Seite.

Gefällige Offerten u. 2254 i. d. Exp. d. Z.

Gesucht

werden 27,000 bis 30,000 Mk. zur ersten Stelle auf eine Landbesitzung Danziger Landkreises, deren landschaftliche Taxe mit r. 45,300 Mk. abschließt.

Adr. unter No. 2118 in der Exp. dieser Ztg. erbeten.

Ein im **Entwerfen** und **Veranschlagen** geübter **Bautechniker** findet sofort Beschäftigung bei einem Kreisbaumeister in Westpreußen. Offerten unter No. 2136 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Eine **Dame,** welche seit einer Reihe von Jahren auf dem Lande, sowie in der Stadt, als **Repräsentantin** größern Haushalten vorgestanden und die Erziehung mutterloser Kinder geleitet hat, wünscht eine ähnliche Stellung.

Das Nähere zu erfragen in **Danzig, Pfefferstadt 48.** (2185

Ein tücht. Maschinist,
für Schiffs- oder Landmaschinen, sucht Stellung. Adr. u. 2213 i. d. Exp. d. Ztg. erb.

Eine junge Dame, die bereits einem größeren Putzgeschäft als Directrice vorgestanden hat und gute Zeugnisse besitzt, wird zur selbstständigen Leitung eines größeren Geschäfts gesucht.

Qualificirte Damen wollen ihre Adresse nebst Gehaltsansprüchen a. d. Exp. d. Ztg. u. 2250 einsenden.

Ein Stubenmädchen, das im Nähen u. Plätten geübt ist, weist für's Gut nach **J. Heldt,** Danzig, Breitgasse 114. (2265

Ein Administrator,

der viele Jahre für seine Herrschaft große Güter zu deren Zufriedenheit bewirthschaftet, sucht eine Anstellung zu sofort. Anmeldungen werden u. No. 2155 i. d. Exp. d. Ztg. erb.

Eine sehr gut zu empfehlende
Erzieherin,
die ihre Stellung verläßt, weil ihr bisheriger Principal nach der Stadt zieht, sucht sofort oder bis 1. October anderweitig Stellung. Anfragen bittet man an Fräul. **Lentz, Cöslin,** Neue Thorstr., zu richten. Außerdem ertheilt Auskunft: **v. Krohn-Elsenthal** bei Alt-Kischau. (2073

Gegen 300 bis 900 Mark Gehalt suche ich eine größere Anzahl gut empfohlener **Inspectoren, Rechnungsführer, Amtsschreiber &c.** zum sofortigen und späteren Antritt.

1756) **Böhrer,** Poggenpfuhl 10.

Es wird ein anständiges Mädchen, das mit der Landwirthschaft und namentlich Milchwirthschaft Bescheid weiß, für eine größere Besitzung zu Martini d. J. zur Stütze der Hausfrau gesucht. Adressen u. 2137 i. d. Exp. d. Ztg.

Ein junger gebildeter Mann, aus angesehener Familie Venedigs, 18 Jahre alt, der italienischen, deutschen, französischen und englischen Sprache mächtig, kaufmännisch vorgebildet, mit der Buchführung vertraut und im Besitz bester Empfehlungen, sucht zum 1. Januar oder früher in einem Comtoir ersten Ranges in einer norddeutschen Hafenstadt eine Stelle als **Volontair.**

Gefällige Meldungen erbeten: Direction der Vers.-Gesellschaft **Europa in Venedig, Frezzaria.** (2157

Ein anständiges Mädchen wird zur Unterstützung der Hausfrau in den häuslichen Arbeiten gesucht; auch steht derselben eine Nähmaschine für den eigenen Gebrauch in den freien Stunden zur Verfügung.

Adressen u. 2280 i. d. Exp. d. Ztg. erb.

Oliva, Zoppoter Chaussee No. 27, sind Zimmer mit Pension zum 1. October zu vermiethen. (2251

5—6000 Thaler a. ländl. Besitz., Werth 16,000 Thaler, z. 1. Stelle gesucht. Adr. u. 2249 i. d. Exp. d. Z.

9—10,000 Thlr.
werden zur 1. Stelle zu 5 pCt. auf ein neuerbautes Grundstück in Dirschau gesucht. Näheres unter No. 2068 in der Exped. dieser Zeitung.

Langenmarkt 32 ist die 2. Etage zu vermiethen. Preis 400 Thlr.

Langfuhr 32 sind circa 100 Ctr. Griesmehl zu verkaufen. (2268

Ein fein möblirtes Zimmer ist Fleischergasse 81 zu vermiethen. Näh. 2. Etage.

Am Langenmarkt ist eine herrschaftliche Wohnung, bestehend aus 4 großen Zimmern, 1 Cabinet, Küche, Wasserleitung und Canalisation zum 1. October d. J. zu vermiethen.
Anfrag. werd. unt. No. 2183 i. d. Exp. dies. Ztg. erbeten.

Auf dem Heumarkte.

Rudolph Kötschau's Theater.
(Theatrum-mundi.)
Heute, Freitag, den 6. August:
3 große Vorstellungen und zwar um 4¼, 6 und 8 Uhr Abends.
Erstes Auftreten des Equilibristen
Monsieur Antonio
mit seinen Staunen erregenden, noch nie gesehenen Kraft-Productionen mit einem **großen Fasse.**

Preise der Plätze:
Ein Logensitz 1 M. 25 ₰, eine Loge zu 4 Pers. 4 M. 25 ₰, Sperrsitz 1 M., I. Rang 75 ₰, II. Rang 50 ₰, Gallerie 30 ₰, Kinder bis zu 10 Jahren zahlen für den I. Rang 40 ₰, II. Rang 30 ₰, für Sperrsitze und Logensitze zahlen Kinder nur dann die Hälfte, wenn zwei Kinder nur einen Sitz einnehmen.

Hochachtungsvoll
Rudolph Kötschau, Director.

Armen-Unterstützungs-Verein.

Am Freitag, den 6. huj., Nachmittags 5 Uhr, findet die Comitésitzung im Bureau Berholdschegasse No. 3 statt.

Der Vorstand.

Oliva. — Hôtel d'Oliva — Oliva.
neben dem Pferdeeisenbahnhofe.
Heute, Freitag, den 6. August cr.,
Fischessen
wozu freundlichst einlade.
Oliva, 6. Aug. 1875. **Salzhuber.**

V. U. In der Hasenheide ersuche um genauere Adr. unter bewußter Nummer.

Ein silberner Bleistift
ist am Dienstag, d. 3. d. M., Abends zwischen 7 u. 8 Uhr, auf dem Wege nach Ohra verloren worden. Abzug. g. Belohn. i. d. Exp. d. Ztg.

Meinen werthen Kunden und Geschäftsfreunden zur gefälligen Kenntnißnahme, daß der in meinem Geschäft gewesene Commis **H. Peppel** seit dem 1. d. M. entlassen ist und bitte ich, an denselben die für mich bestimmten Aufträge nicht zu machen.

2230) **Emil Wenzel.**

Für die hiesigen Leser liegt ein Prospect von Heyse's Fremdwörterbuch bei, welchen wir geneigter Beachtung empfehlen.

L. G. Homann's Buchhandlung,
Prowe & Beuth,
2272) Jopengasse 19.

Verantwortlicher Redacteur H. Röckner.
Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.